

kulturzeiger

PRINT
8.18



Solothurner Musikformationen liefern Musik direkt ab Lager

Schauspielerin Annina Euling hat zwei grosse Rollen abgedreht

Die Trägerinnen und Träger der Solothurner Kunst-, Fach- und Anerkennungspreise

«Papieriges» 50-Jahr-Jubiläum der Galerie Rössli mit Kunst von Ruedi Fluri	3
Jugendmusiklager: Solothurner Musik, direkt ab Lager	4
Interview mit Annina Euling: «In der Schauspielwelt bin ich gross geworden»	6
Kunst-, Fach- und Anerkennungspreise des Kantons Solothurn 2018	8
Zum fünften Mal «Château Chanson» auf Schloss Waldegg	12
Liedrezital mit Werken von Debussy und Bernstein: Zwei Hundertste auf Waldegg	12
Ausschreibung der Förderpreise 2019 und Atelierstipendien 2020 erfolgt bald	12
Themen aus den online-kulturzeigern der letzten Monate	12

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Papier als Buch und als Kunstprojekt



Diesen Herbst feiert die Galerie Rössli in Balsthal ihr 50-jähriges Bestehen. Das tut sie mit zwei kantonalen Preisträgern und einem ganz besonderen Projekt.

Balsthal feiert dieses Jahr das 1050-jährige Bestehen. Auch die Galerie Rössli feiert, ist jedoch nicht ganz so alt: 1968 war es, als sie aus einer Ausstellung zum 1000. Geburtstag des Dorfs entstanden ist und im Kellergeschoss des Restaurants Rössli eröffnet wurde. Das heutige Leitungs-Team besteht aus vielen Köpfen, welche die Galerie 1996 übernommen haben: Im Jahr zuvor hatte die Arbeitsgruppe «Kultur im Thal» den kantonalen Preis für Kulturvermittlung gewonnen. Sie befand, sie wolle die Preissumme sogleich in einen Neuanfang der Galerie Rössli, die bis dahin eine wechselvolle Geschichte hatte, stecken.

Zu diesem Team gehört auch Ueli Diener, der seit Jahrzehnten im Thal Kultur organisiert und vermittelt. Damals habe sich die Galerie ein klares Konzept gegeben, erinnert er sich: sechs Ausstellungen im Jahr mit Solothurner Kunst-

schaffenden. Seither wurde die Galerie zu einem Ankerpunkt der Solothurner Kunstwelt. Dieser Ansicht waren auch das Kuratorium für Kulturförderung und der Regierungsrat, die dem Galerie-Team 2010 den Preis für Kulturvermittlung verliehen.

Mit Kunst zu den Leuten. Doch wenn das Rössli-Team Kunst zeigt, tut es das nicht nur in der eigenen Galerie. Kunst müsse näher zur Thaler Bevölkerung, war schon immer die Devise. Deshalb wurden und werden immer wieder besondere Projekte durchgeführt. Im Jahr 2000 beispielsweise «NEUBEKANNT» mit Doppelausstellungen von (noch) nicht bekannten Kunstschaffenden und Etablierten. Fünf Jahre später «10XFREIRAUM»: Zehn Kunstschaffende zeigten Skulpturen und Installationen in den neun Thaler Gemeinden und in der Galerie – ähnliches machte man im Projekt «ARTpalett» von 2015.

2014 stellte Ruedi Fluri im Kunstmuseum Solothurn aus. Während der Ausstellung stand im Museumspark das «Stampfwerk», ein von Fluri gefertigter Papierturm. Nach der Ausstellung erhielt dieser Turm auf dem Gelände der Papierfabrik Utzenstorf einen Platz und nun wurde er Ende September von Utzenstorf nach Balsthal gebracht, wo er während des Projekts «Balsthal weiterdenken» auf dem Kreuzplatz steht.

(Foto: Anita Gerster/
Kandis Fotografie)

Auch im Jubiläumsjahr haben Ueli Diener, Markus Egli, Martin Neuenschwander, Jürg Ottiger, Helen Spielmann, Sereina von Burg und Sarah Dietschi mit Patricia Bieder als künstlerischer Beraterin ein besonderes Projekt ausgearbeitet. Dafür haben sie Ruedi Fluri verpflichtet. Der diesjährige Träger eines kantonalen Fachpreises mit seinen grossen, installativen Arbeiten aus Papier und Karton sei – in Verbindung mit der Papierfabrik, die direkt hinter der Galerie steht – als Kunstschaffender auf der Hand gelegen, findet Diener. Und so wird aus der Galerie Rössli ab dem 14. Oktober eine Werkstatt: Im Projekt «Balsthal weiterdenken» fertigt Fluri unter Mithilfe der Bevölkerung Blöcke aus Papier. Mit ihnen baut der Künstler auf der Ruine Schloss Neu-Falkenstein weiter. Auch hier schliesst sich sozusagen ein Kreis zur Galerie: 1798 führte Johann Brunner, Sohn des damaligen Rössli-Wirts, die wütende Landbevölkerung im Sturm gegen den Landvogt an und legte das Schloss in Schutt und Asche.

Peter Jeker war 20 Jahre lang künstlerischer Berater des Rössli-Teams und arbeitet derzeit an einer Publikation zum 50-Jahr-Jubiläum. Als «Kenner mit Aussensicht» findet auch er erstaunlich, wer alles in den 50 Jahren in der Galerie ausgestellt hat. International und national grosse Namen ebenso wie Solothurner, die damals am Anfang standen: Schang Hutter, Roman Candio oder Oskar Wiggli... Jeker selbst wird sich übrigens auch in diese Liste einreihen: Ab 25. November stellt der Kunstpreisträger von 2013 in der Galerie erst- und wohl einmalig eigene Arbeiten aus. Die Finissage dieser Ausstellung am 16. Dezember ist zugleich Buchvernissage der Jubiläums-Publikation. (*gly*)

Mehr online: www.galerie-roessli.ch

Wenn Dirigent Marco Nussbaumer vor den jugendlichen Musikantinnen und Musikanten steht, das Spiel kurz unterbricht und Anweisungen gibt, tut er dies in einer gekonnten Mischung aus Gespür und Bestimmtheit. «Die Flöten sollten besser zeigen, wie die Töne gebunden sind. Dann versteht man das Stück besser», sagt er nach einem Probedurchlauf und summt kurz vor, wie er es sich vorstellt. Beim nächsten Durchgang klingt es so, wie es soll. Oder an den Schlagzeuger gerichtet: «Kannst Du so spielen, dass es mehr <tsch, tsch, tsch> klingt und weniger <ding, ding, ding>? Ich weiss, dass das geht, aber wie machen wir das?» Und schon klingt das Hi-Hat sanfter. Derweil beginnt die Vormittagssonne allmählich den Proberaum des Lagerhauses im Diemtigtal aufzuwärmen und das kräftiger werdende Sonnenlicht taucht die Berghänge gegenüber in ein sattes Grün.



Solothurner Musik, direkt ab Lager

Anfang August hat sich das Jugendspiel der Konkordia Mümliswil eine Woche lang im Berner Oberland eingerichtet, um intensiv zu üben. Am Ende der Woche steht ein Abschlusskonzert beim Schulhaus Mümliswil. Das Motto «Klein, aber oho», von Nussbaumer selbst gewählt, vereint die noch junge Vertonung von Saint-Exupéry's

Marco Nussbaumer (l.) ist Dirigent des Jugendspiels Mümliswil-Ramiswil und der Musikgesellschaft Konkordia Mümliswil. Er ist seit vielen Jahren mit von der Partie, wenn die Jugendlichen in einer Lagerwoche proben. (Foto: gly)

Seit Jahren unterstützt der Kanton Solothurn Jugendmusiklager von Solothurner Musikvereinen mit Beiträgen. Drei Beispiele, welche die Bedeutung der Lager zeigen.

«Kleinem Prinzen» durch den italienischen Komponisten Angelo Sorman mit anderen Stücken, teils auch von Solothurner Komponisten.

Proben «extra muros»
So, wie das Jugendspiel der Konkordia Mümliswil, proben jedes Jahr viele Formationen aus dem Kanton Solothurn ausserhalb ihrer «Stamm-

lande». Dieses Jahr sind das beispielsweise die Windband Biberist, die Young Harmonists der Konkordia Balsthal, die Jugendmusik Aaregäu, die Jugendmusik der Konkordia Egerkingen oder die Jugendmusik Solothurn.

Jugendmusiklager gehören seit Jahren zum Jahresprogramm so manchen Vereins: Man reist gemeinsam beispielsweise nach Zweisimmen, Blatten im Wallis, auf den Balmberg, ins Diemtigtal oder an einen anderen Ort. In den Lagern stehen dann intensive Proben – «das können vier bis fünf Stunden pro Tag sein», sagt Nussbaumer – und gemeinsames Lagerleben auf dem Programm: Wandern, Bräteln, Baden, Spielen für den Ausgleich zum stundenlangen Proben.

Der Kanton Solothurn unterstützt diese Lager, ob von

Musikgesellschaften, Musikschulen oder anderen Formationen, seit etlichen Jahren mit finanziellen Beiträgen. Jährlich sind es etwa 20 Formationen, die ein Beitragsgesuch stellen. «Auslöser» dieser Fördermassnahme war das 100-Jahr-Jubiläum des Solothurner Blasmusikverbandes 2002. Damals wurde die Jugend Brass Band gegründet, die für ihre erste Lagerwoche einen finanziellen Zustupf des Kantons erhielt. Daraus wurde später ein institutionalisiertes Unterstützungsmodell.

Wer Lotteriefonds-Beiträge möchte, muss mindestens 15 jugendliche Musikerinnen und Musiker im Lager haben, die nicht älter als 22 Jahre sind. Diese müssen zudem im Kanton Solothurn wohnen. Erhält die Formation einen Beitrag an ihr Lager, ist sie im weiteren dazu verpflichtet mindestens ein Abschlusskonzert im Kanton zu geben. Zusätzliche Beiträge fließen, wenn weitere Konzerte sowie Werke von Solothurner Komponistinnen oder Komponisten gespielt werden. «Dieses Kriterium haben wir festgelegt, um das Solothurner Schaffen zu fördern», erklärt hierzu Hans Burkhalter. Er kennt die Jugendmusiklager bestens; früher aus Sicht des Blasmusikverbandes, heute als Mitglied der Fachkommis-

«Das Lager hat sich als beste Vorbereitungsweise erwiesen.»

sion Musik des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung, welche die eingehenden Beitragsgesuche beurteilt.

Auch aus Musikschulen Gerade bei Ensembles, deren Mitglieder aus verschiedensten Ecken des Landes oder des Kantons kommen, sind gemeinsame Lager wichtig.

Sie bieten Gelegenheit für intensives gemeinsames Proben und Abstimmen. Seit jeher aus verschiedenen Gemeinden stammen beispielsweise die Teilnehmenden des Maspimat-Lagers: aus den Gemeinden Malters, Spiez und Matzendorf, was den Lagernamen ergibt. Das 60-köpfige Ensemble war bereits im April dieses Jahres im Lager. In Schüpfheim haben sich die Musikerinnen und Musiker im Alter zwischen 12 und 20 Jahren auf ihre Teilnahme am Europäischen Jugendmusikfestival in den Niederlanden vorbereitet. Für die Matzendorfer Maspimat-Leiterin Dorli Ackermann ist eine Lagerwoche der richtige Weg: «Das Lager war unser erstes in dieser Art. Es hat sich als beste Vorbereitungsweise erwiesen.» Ein Lager biete im Gegensatz zu anderen Probeformen mehr Raum für vieles: «Mehr Probezeit, Harmonisierung der Gruppe, Leitersitzung...»

Bereits zum 27. Mal fand kürzlich das Kisi-Lager statt. Es vereint Kinder und Jugendliche zwischen 9 und 20 Jahren, die während des Jahres den Musikunterricht bei ihrem Musiklehrer besuchen und in Jugendmusiken der Region Untergäu und Rothrist musizieren. Zu Gast ist das Kisi-Lager seit jeher im Musikhaus Zweisimmen. Das Haus wurde

auf optimale Bedingungen – sei es bezüglich Probelokal, Registerräumen, Räume für Spielabende, Schlafräume oder Wanderrouten für unseren traditionellen Ausflugstag.»

Die Frage des Nachwuchses Wie beliebt das Lager ist, zeigen seine Teilnehmerzahlen: «Dieses Jahr 67», so Egger. Nachwuchsprobleme kennt der Kappeler, im Gegensatz zu anderen, nicht. 25 neue Gesichter seien dieses Jahr dabei gewesen. Ein Zustrom, von dem man vor allem bei Blasmusik-Formationen nur träumen kann. Heute lernen Jugendliche immer seltener ein Instrument – und noch seltener ein Blasinstrument. Die Vereine sind froh, wenn ihre Basis nicht noch weiter schrumpft. So sucht man nach neuen Wegen, junge Leute anzusprechen, oder spannt mit anderen zusammen. Bei den Mümliswilern spielten heuer vier Jugendliche aus Beinwil und Holderbank mit. Gerade auch gute Musikantinnen und Musikanten können, wenn die eigene Formation kein Lager durchführt, an Lagern des Blasmusikverbandes teilnehmen. Das gilt beispielsweise für die Junior Brass Aedermannsdorf, von der einige Mitglieder diesen Sommer auch im JBB-Lager des Solothurner Blasmusikverbandes in Zweisimmen mitgemacht haben.

Wer aber einmal in einem Jugendmusiklager dabei war, will nicht mehr darauf verzichten. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer beteiligen sich seit Jahren. «Die Mehrzahl der Leiter ist bereits seit über zehn Jahren dabei, einige früher als Teilnehmer und mittlerweile im Leiterteam», weiss Egger fürs Kisi-Lager. Und egal, wen man fragt, alle Beteiligten finden für die Stimmung ihres Lagers nur lobende Worte. Konkurrenz oder Sticheleien – etwa zwischen Älteren und Jüngeren – seien kein Thema. Wer gemeinsam musiziere, betone das Gemeinsame. (gly)

Dorli Ackermann, Leiterin Maspimat

in den 60er-Jahren durch die Musikgesellschaft Zweisimmen gebaut und ist seither bei vielen Musikformationen beliebt. Auch die Jugend Brass Band des Solothurner Blasmusikverbandes weilte im Juli/August dort. Kisi-Lagerleiter Christoph Egger weiss die Vorzüge des Lagerhauses zu schätzen: «Wir treffen dort

«In der Schauspielwelt bin ich gross geworden»

Im Fernsehfilm «Weglaufen geht nicht» spielen Sie eine an den Rollstuhl gefesselte Teenagerin. Wie bereitet man sich auf einen Rollstuhl vor?

Annina Euling: Die Vorbereitung auf meine Rolle war eine unglaublich tolle und aufregende Erfahrung. Um den Umgang mit dem Rollstuhl zu lernen, war ich während der Vorbereitungszeit sehr oft mit dem Rollstuhl in Zürich und Luzern unterwegs. Rennrollstuhlfahren habe ich in Nottwil im Schweizer Paraplegiker Zentrum bei Paul Odermatt gelernt. Dort habe ich mit den Spitzenathletinnen und -athleten der Schweiz trainieren dürfen, was eine grosse Bereicherung war. Ich habe viel beobachtet, aufgeschrieben und Fragen gestellt, und mich dann mutig in die Selbsterfahrung gestürzt.

Ein Film besteht nicht nur aus den Drehtagen, sondern eben auch aus Vorbereitung. Wie viel vor Drehbeginn Anfang April hat die Arbeit für Sie angefangen?

Euling: Da ich zu diesem Zeitpunkt noch parallel ein

Immer wieder etwas anderes: Annina Euling mag an ihrer noch jungen Karriere die Abwechslung der Rollen und Herausforderungen. Ob im Fernsehen, im Kino oder auf der Theaterbühne. Oder aus dem Tonstudio heraus: «Ein Traum von mir wäre es, eines Tages einer coolen, neuen und emanzipierten Animierten-Figur meine Stimme zu leihen.»
(Foto: Sandra Gadiant)



Diesen Herbst steht die Solothurner Schauspielerin Annina Euling in Bonn auf der Theaterbühne, im Frühling stand sie für einen grossen Fernsehfilm in der Hauptrolle vor der Kamera. Dazwischen gab die Förderpreisträgerin von 2017 einen Einblick in ihre Arbeit.

Theaterstück an der ZHdK (Zürcher Hochschule der Künste, *Anm.d.Red*) spielte, fiel die Vorbereitungszeit eher kurz aus. Ich hatte drei Wochen Zeit, mich mental und physisch auf die Rolle und den Dreh vorzubereiten.

Wie liefen die Dreharbeiten? Tagelang die gleiche Szene drehen, bis der Regisseur zufrieden ist, stundenlang warten, bis das Set mit Licht und allem drum herum stimmt... Oder sind das Klischees?

Euling: So kann das Leben an einem Set schon mal aussehen, jedoch nicht bei «Weglaufen geht nicht». Für mich war tatsächlich jeder Drehtag ein Highlight! Unser Team war einfach klasse, die Unterstützung durch das SPZ Nottwil war einzigartig, und ich wurde jeden Tag mit neuen schauspielerischen und körperlichen Herausforderungen konfrontiert – rundum eine aufregende und intensive Zeit.

Mit «Weglaufen geht nicht» sind Sie in einer Hauptrolle in einer grösseren

Filmproduktion zu sehen. Wie wichtig ist es für eine junge Darstellerin mit Blick auf künftige grosse Engagements, solche Rollen zu kriegen?

Euling: Die Aufmerksamkeit, die man durch solch eine Rolle möglicherweise bekommt, kann hilfreich sein, sicher. Aber für mich persönlich zählen vor allem die Erfahrungen, die ich aus dieser Arbeit mitnehme und an denen ich gewachsen bin. Ich habe unglaublich viel gelernt, schauspielerisch wie menschlich, und um diese Erlebnisse bin ich sehr dankbar.

Ihr Kollege Mario Fuchs, mit dem Sie schon zusammen vor der Kamera standen, wurde von Boulevardmedien als «der Nackte vom Tatort» bezeichnet, Sie – ebenfalls in Anspielung auf eine Tatort-Rolle – als «Käfig-Mädchen». Wie sehr sind populäre Rollen Segen und Fluch gleichzeitig?

Euling: Die Erfahrung einer populären Serienrolle habe ich noch nicht gemacht, ich denke aber, so ein Titel hält sich mit einer Gastrolle eher nicht so lange. Das Schöne an unserem Beruf ist ja gerade die stetige Veränderung – an einem Tag bin ich das «Käfig-Mädchen» am nächsten die «starke Kämpfernatur» Elodie.

Es liege, sagen Sie, auch an Ihrer Mutter, Schauspielerin Barbara Grimm, und ihrem Vater, Bühnenarchitekt Hendrik Euling, dass Sie Schauspielerin geworden sind. Hätte es auch anders kommen können?

Euling: Natürlich! Ich wollte sogar sehr lange Buchhändlerin werden. Aber mit dem Schauspiel bin ich gross geworden und es ist eine Welt, in der ich zu Hause bin, in der ich sein kann, wer immer ich will – von dem her ist es doch gut wie es jetzt ist.

Seit September stehen Sie in Bonn mit «Candide» auf

der Bühne: Voltaire lässt einen Mann aus seiner Idylle voller Optimismus in eine Welt mit Katastrophen und Unglücken, Pessimismus und Zynismus rutschen. Das klingt ja reichlich aktuell. Wird man, einen solchen Stoff vor Augen, sensibler auf das, was in der Welt so passiert? Auch bei «Weglaufen geht nicht»?

Euling: Definitiv. Mit «Candide» sind wir sehr aktuell unterwegs und schaffen ganz bewusst Bezüge zu heute. Durch die Beschäftigung mit dem Thema Behinderung während «Weglaufen geht nicht» bin ich jetzt Rollstuhlfahrern gegenüber viel aufmerksamer geworden. Ein Thema, das mich besonders beschäftigt, ist der öffentliche Verkehr in der Schweiz. Dass dieser den Bedürfnissen von Menschen mit Behinderung bis 2023 entsprechen soll, halte ich für ein sehr hochgestecktes Ziel. Während meiner Vorbereitungszeit auf den Film habe ich im Rollstuhl abenteuerliche und zum Teil frustrierende Erfahrungen mit dem ÖV gemacht. Ich hoffe sehr, dass die Schweiz weiter daran arbeitet, dass es Menschen im Rollstuhl in Zukunft einfacher haben, ein selbständiges und mobiles Leben zu führen. Von «Weglaufen geht nicht» erhoffe ich mir ganz speziell, dass möglichst viele Menschen diesen Film sehen – trotz des ernsten

Hintergrundes ist viel Humor im Spiel und doch wird man sensibilisiert für das Thema.

Trotz Filmrollen möchten Sie ein Engagement in einem Theaterensemble. Wo liegt der Unterschied?

Euling: Ich würde nach wie vor sehr gerne beides machen. In Bonn trete ich nun mein erstes Engagement am Theater an und hoffe sehr, zwischen durch auch Filme machen zu können – der Unterschied liegt vor allem in der Arbeitsweise und dem Medium an sich: Auf der einen Seite der Live-Moment des Theaters, der vergänglich ist, auf der anderen Seite «für die Ewigkeit» auf Film gebannt. Aber beides macht mir grossen Spass!

Eher ungewohnt – zumindest für Aussenstehende – ist Ihr Interesse an der Arbeit als Synchronsprecherin. Was ist für Sie daran so spannend?

Euling: Ich arbeite sehr gerne mit meiner Stimme und mag es, mit ihr zu spielen und zu experimentieren. Ein Traum von mir wäre es darum, eines Tages einer coolen neuen und emanzipierten Animierten-Figur meine Stimme zu leihen. (gly)

Annina Euling ist am 11. November 2018 (20.05 Uhr, SRF1) in «Weglaufen geht nicht» zu sehen.

Annina Euling



Annina Euling wurde 1991 in Kiel geboren und kam mit 11 Jahren nach Solothurn, wo sie aufwuchs. Von 2013 bis 2016 besuchte sie die Zürcher Hochschule der Künste und erhielt 2016 den Bachelor of Arts in Theater mit Vertiefung Schauspiel. Neben diversen Bühnen-Engagements spielt die 27-Jährige immer wieder in Filmen und Serien, angefangen 2004 in Petra Volpes «Schönes Wochenende» über Nebenrollen im «Bestatter», «Tatort» oder «Generalstreik» bis zur Hauptrolle in «Weglaufen geht nicht». Am 4. Oktober kam der Film «Der Läufer» in die Kinos, in welchem Annina Euling die weibliche Hauptrolle spielt. Annina Euling hat unter anderem 2015 einen Studienpreis des Migros Kulturprozent sowie 2017 einen Förderpreis des Kantons Solothurn erhalten.

Der Regierungsrat zeichnet Solothurner Kultur aus

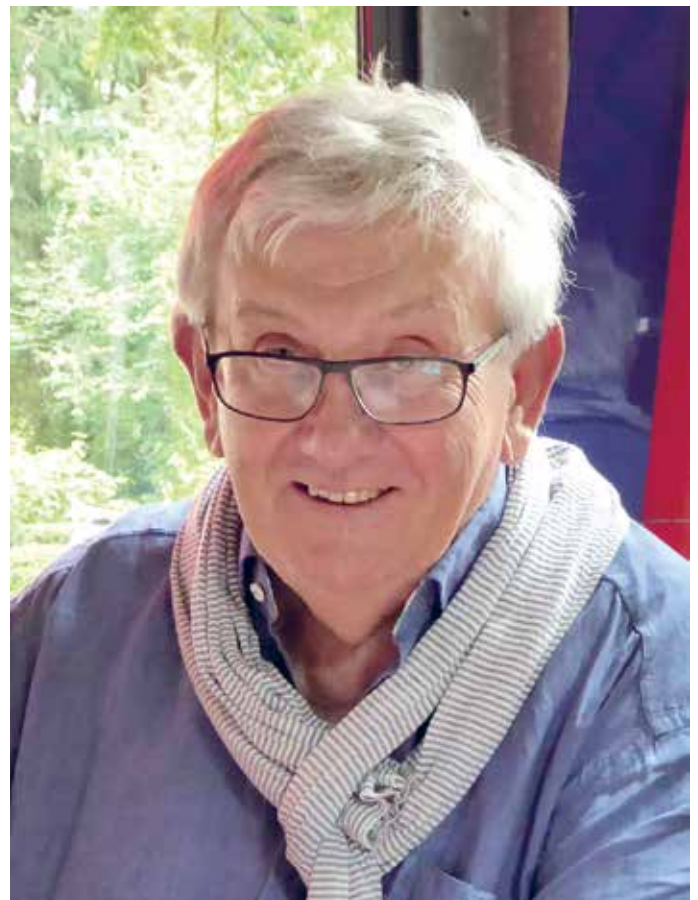
Der Architekt und Künstler Stefan Sieboth (Derendingen) erhält den diesjährigen Kunstpreis des Kantons Solothurn. Der Solothurner Regierungsrat verleiht dem 82-Jährigen diese Auszeichnung auf Antrag des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung. Ausserdem

gehen acht Fachpreise an vier weitere Kulturschaffende, zwei Vereine, ein Künstler-Duo sowie eine Rockband. Der Anerkennungspreis des Regierungsrats geht an die Veranstalter der Sonnwendfeier Oensingen, den Vogelherdclub und den Ravellen-Club Oensingen.

Die Preise sind mit 20 000 Franken (Kunstpreis) bzw. jeweils 10 000 Franken (Fachpreise und Anerkennungspreis) dotiert und werden im Rahmen einer öffentlichen Feier übergeben. Diese findet am Montag, 19. November 2018 (18.30 Uhr) im Parktheater in Grenchen statt. (*gly*)

Kunstpreis: Stefan Sieboth, Architekt und Künstler

Stefan Sieboth führt seit 1959 sein Büro für Architektur und Industrial Design. Sein Schaffen erstreckt sich über die verschiedensten Ausdrucksformen der visuellen Künste. Als erfolgreicher Architekt hat er sowohl für unsere Region als auch landesweit prägende und bedeutende Bauten geschaffen. Als Bildender Künstler gilt Stefan Sieboths Interesse vor allem dem Bereich der sogenannten «Konkreten Kunst». Seine Werke – oft für den Aussenraum gedacht und ins Gesamtbild einer architektonischen Anlage passend – sind präsent. Meist aus Stahl oder Alu, oft lackiert, oft in einer Farbe, setzen sie Akzente in ihrer Umgebung. Sein während Jahrzehnten andauerndes, unermüdliches Schaffen und die stete Treue zu unserer Region sollen mit dieser Auszeichnung gewürdigt werden.



Stefan Sieboth, Architekt und Künstler

Geboren am 6. Juli 1936 in Solothurn

Heimatort: Riedholz

Wohnhaft in Derendingen

Preis für Literatur: Sabina Altermatt

Sabina Altermatt debütierte 2005 mit dem Krimi «Verrat in Zürich-West», dessen Handlung in der Zürcher Szene der autonomen Gruppierungen spielt. Seit den Romanen «Bergwasser», 2013, und «Jagdgeflüster», 2015, zählt sie zu den renommierten Schweizer Krimi-Autorinnen. 2015 erschien mit «Anna Catrina – Tochter von Ilanz» ihr erster historischer Roman. Das Werk von Sabina Alter-

matt umfasst darüber hinaus auch Kolumnen, Kurzgeschichten, Hörspiele sowie Kinder- und Jugendbücher. Ihre Texte zeichnen sich durch eine knappe und präzise Sprache aus. Die Protagonisten bewegen sich in minutiös recherchierten Umgebungen. Die Autorin lässt ihnen jeweils viel Spielraum und versteht es dadurch bestens, die Spannung bis zum Schluss aufrecht zu erhalten.

Sabina Altermatt, Autorin

Geboren am 14. März 1966 in Chur

Heimatort: Büren

Wohnhaft in Zürich

2007 Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn

Preis für Kulturvermittlung: Verein art i.g.

Der Verein art i.g. bietet seit 20 Jahren junger Kunst und Kultur in der Region Olten eine Plattform. Von einer Gruppe kulturinteressierter Oltner gegründet, rief art i.g. die jährliche «JugendArt-Kunstaussstellung», heute «JKON», ins Leben. Inzwischen haben sich gut 600 junge Kunstschaffende daran beteiligt. Es folgten weitere Kunstprojekte wie die «KinderKunstTage», die «Tüfels-

schluchtArt», «Dehors» im Säliwald oder «der kleinste Kunstraum Oltens», ein Schaulfenster in der Bahnhofunterführung von Olten. Auf der Suche nach kulturellen Nischenprodukten war art i.g. bereits 2006 Veranstalter von Poetry Slam-Events und machte Olten in der Folge mit rund 100 Anlässen in diesem Bereich zu einer «Spoken-Word-Hochburg».

Verein art i.g.

Gegründet: 1998 in Olten

Co-Präsidium: Daniela Müller, Monika Soland

Preis für Musik: «The Failures»

1987 in Solothurn gegründet, sind «The Failures» neben «Krokus» eine der wohl bekanntesten Solothurner Rock-Bands. Sie hat in den gut 30 Jahren ihrer Geschichte rund 400 Konzerte in den wichtigsten Clubs und auf zahlreichen Schweizer Festivals gegeben und immer wieder im Ausland gespielt. 1992 gewann sie den internationalen Wettbewerb «Marlboro Rock-in» und 1994 den Final des

«Open du Rock» in Dijon. Musikalisch erfindet sich die Band ständig neu, was nach über 30 Jahren nicht selbstverständlich ist. Derzeit arbeitet das Quartett mit den Gründungsmitgliedern Mike Stocker und Bruno Flury zusammen mit den Musikern Simon Schwab und David Brigante an seinem mittlerweile siebten Studio-Album, welches im Frühling 2019 erscheinen soll.

«The Failures», Band

Gegründet: 1987 in Solothurn

Gründungsmitglieder: Bruno Flury, Mike Stocker

Preis für Objektkunst und Installation: Ruedi Fluri

Ruedi Fluri absolvierte eine Ausbildung zum Industriedesigner, welche noch heute in seinen Werken wahrnehmbar ist. Seine vornehmlich aus Papier gefertigten Arbeiten sind als Modelle zu verstehen – Modelle, welche erweitert und verwandelt in der Vorstellung der Betrachenden nochmals eine neue Dimension gewinnen

können. Fragil und leicht, aber doch konkret und «funktionierend». Hervorzuheben ist sein Engagement im öffentlichen Raum, das durchaus eine soziale Komponente aufweist: Seine grossen, meist im Kollektiv entstehenden Arbeiten bringen die Menschen zusammen, um gemeinsam etwas zu erschaffen.

Ruedi Fluri, Objektkünstler

Geboren am 25. Juni 1948 in Solothurn

Heimatort: Solothurn

Wohnhaft in Solothurn

Preis für Tanz: Rosmarie Grünig

Rosmarie Grünig begleitet seit 40 Jahren Schülerinnen und Schüler des Dance Studios Olten auf ihrem Weg zur Ballerina oder zum Balletttänzer. Als Tänzerin war sie unter anderem Mitglied der Compagnie Tanzart von Ursula Berger und Leiterin einer Showtanzgruppe für Auftritte von Bo Katzman oder Kris Kremmo. Seit fünf Jahren unterstützt Rosmarie

Grünig die Singknaben der St. Ursenkathedrale Solothurn mit Bewegungsarbeit und Choreografien. Über die Jahre avancierte sie mit viel Entschlossenheit und Eigenständigkeit zu einer erfolgreichen Ballettpädagogin und Choreografin unzähliger raffinierter Ballettaufführungen und Wettbewerbschoreografien.

Rosmarie Grünig, Tänzerin und Tanzpädagogin

Geboren am 9. November 1958 in Olten

Heimatort: Lommiswil

Wohnhaft in Wangen b. Olten

Preis für Filmvermittlung: Verein Lichtspiele Olten

Als vor zehn Jahren die Schliessung des Lichtspiele-Kinos am Oltner Klosterplatz drohte, gründeten Filmliebhaberinnen und Filmliebhaber den Filmverein Lichtspiele Olten. Innerhalb weniger Jahre entstand ein Arthouse-Kino, das weit über die Kantonsgrenzen ausstrahlt. Ein sechsköpfiger Vorstand mit Markus Arnold als Präsident und rund 20 freiwilligen Hilfe-

rinnen und Helfern führt das Kino; mittlerweile zählt der Verein über 500 Mitglieder. Filmtechnisch auf dem neuesten Stand, werden im historischen Saal neben öffentlichen auch private Filmvorführungen, Vorträge und Veranstaltungen durchgeführt. Hier finden neue nationale und internationale Werke wie auch Retrospektiven ihr Publikum.

Verein Lichtspiele Olten

Gegründet: 2009 in Olten

Präsident: Markus Arnold

Preis für Malerei und experimentelles Schaffen: Daniel Lorenzi und Monica Germann

Daniel Lorenzi und Monica Germann arbeiten seit 23 Jahren als Duo künstlerisch zusammen. Ihre vielseitigen Tätigkeiten präsentieren sie erfolgreich sowohl im In- wie auch im Ausland. Erfindungsreich, überraschend, erfrischend: Bei der Betrachtung der Arbeiten des Künstler-Duos wird es nie langweilig. Ihre Arbeiten

entziehen sich einer klaren Kategorisierung, sie variieren immer wieder von neuem in ihrer Erscheinung, Materialität und Präsentation. Gleichzeitig faszinieren sie durch ihre Präzision und die spürbare Hingabe, gerade bei Arbeiten, die temporär angelegt sind, wie beispielsweise Wandmalereien.

Daniel Lorenzi, Künstler

Geboren am 12. Dezember 1963 in Solothurn
Heimatort: Langnau i.E.
Wohnhaft in Zürich
2007 Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn

Monica Germann, Künstlerin

Geboren am 30. November 1966 in St. Gallen
Heimatort: Langnau i.E.
Wohnhaft in Zürich
2007 Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn

Preis für Musik: Christian Schenker

Christian Schenker schreibt seit 26 Jahren Lieder für Kinder und solche, die es bleiben wollen. Nach ersten Jahren und Erfolgen als Solo-Musiker tritt er seit 2002 auch mit seiner Band «Grüüveli Tüüfeli» auf und nimmt regelmässig neue Alben auf. Seit 2003 lebt Christian Schenker ausschliesslich von der und für

die Musik. Mit dem Album «Rübis & Stübis» erreichte er 2006 bei den Lollipop-Awards, den Schweizer Kindermusik-Preisen, den dritten Platz in der Kategorie «Etablierte Kinderliedermacher». Im gleichen Jahr verhalfen ihm 20'000 Verkäufe des Samplers «Stars for Kids» zu seiner ersten goldenen Schallplatte.

Christian Schenker, Musiker

Geboren am 20. März 1971 in Olten
Heimatort: Walterswil
Wohnhaft in Kappel

Anerkennungspreis: Sonnwendfeier Oensingen

Unser Kanton verfügt über einen reichen Schatz gelebter Traditionen und Bräuche, welche von Generation zu Generation überliefert werden. Als immaterielles Kulturerbe leisten diese Bräuche einen wichtigen Beitrag zu unserer kollektiven Erinnerung, zu einem Gefühl der Zusammengehörigkeit und der gemeinsamen Identität. Zu diesen wichtigen Traditionen in unserem Kanton zählt die alle drei Jahre stattfindende Feier zur Sommersonnenwende in Oensingen, welche sowohl vom Vogelherdclub als auch

vom Ravellen-Club veranstaltet wird. Beide Vereinigungen wurden vor bald hundert Jahren gegründet und haben sich der Feier der Sonne, des Lichts und des Feuers als Symbole für Leben und Wachstum verschrieben. Die Wurzeln dieses Brauches liegen in den Weiten der Urzeit des Menschen begründet. Mit kunstvollen Feuerwerken in zahlreichen sprühenden Bildern am nächtlichen Himmel heissen die Mitglieder des Ravellen-Clubs und des Vogelherdclubs den Beginn des Sommers jeweils willkommen.

Vogelherdclub Oensingen VCO

Gegründet: 1921 in Oensingen
Präsident: Hans Schnider

Ravellen-Club Oensingen RCO

Gegründet: 1922 in Oensingen
Präsident: Urs Ackermann

Sechs Mal Liedgut aus der Schweiz

Zum fünften Mal lädt die Liederlobby Schweiz zum Liederabend «Château Chanson» auf Schloss Waldegg.

Vor vier Jahren hatte der Anlass Premiere auf Schloss Waldegg und die Verantwortlichen wussten nicht so recht, wie er ankommen wird: Sechs Liedermacher spielen in zwei Konzertblöcken Schweizer Liedgut, dazwischen gibt es eine Pause für das leibliche Wohl; das alles im Gemäuer eines historischen Schlosses. Doch das Publikum hat der Idee Recht gegeben, «Château Chanson» hat sich etabliert und findet am 27. Oktober zum bereits fünften Mal statt.

Auch heuer vertrauen die Veranstalter der Schweizer Liederlobby auf den bewährten Modus mit zwei Konzerten mit jeweils drei Interpreten bzw.



Interpretinnen vor und nach dem Abendessen. Den Auftakt im ersten Konzert um 17 Uhr machen die Berner Halbbrocker «Schüpp», gefolgt von der Walliser Chansonnière Sylvie Bourban und dem Solothurner A-cappella-Trio «Simple Voicing». Um 20 Uhr gehts nach der einstündigen kulinarischen Pause mit dem zweiten Konzert weiter: Dieses beginnt die Oltner Sängerin und Songwriterin Denise Donatsch, auf welche der Graubündner Marco Todisco folgt. Den Abschluss des Abends bildet der Auftritt der Ostschweizer «Galgevögel» mit dem früheren Tagesschau-Sprecher mit Fliege, Hansjörg Enz. Moderiert wird der Abend, wie bereits im Vorjahr, von der Sängerin Danah Hiltmann. (gly)

«Château Chanson», 27. Oktober, ab 17 Uhr; Details und Reservation: www.chateauchanson.ch

Bald wird gefördert

In gut einem Monat beginnt die Bewerbungsfrist für die Förderpreise 2019 sowie Atelierstipendien 2020 des Kuratoriums für Kulturförderung des Kantons Solothurn. Auf die Ausschreibung Ende November können sich für die Förderpreise Junge Kunst- und Kulturschaffende, die Wohnsitz im oder einen engen Bezug zum Kanton Solothurn haben, bewerben. Für die zwei sechsmonatigen Stipendien im Künstleratelier in Paris können sich Kunstschaftende jeden Alters und aller Disziplinen mit Wohnsitz im oder engem Bezug zum Kanton Solothurn bewerben. Die maximal zwölf Förderpreise sind mit je 15 000 Franken dotiert, die Atelierstipendien mit einem Beitrag an die Lebenshaltungskosten von insgesamt je 18 000 Franken. Details zur Ausschreibung gibts online auf www.aks.so.ch, in den Medien oder im «kulturzeiger 10.18», ab 6. Dezember auf www.sokultur.ch. (gly)

Zwei Hundertste auf Waldegg

Am Freitag, 23. November (19.30 Uhr), findet im Rahmen des Kulturaustauschs, den Schloss Waldegg mit dem Château Mercier in Sierre pflegt, ein Konzert statt: Zu hören ist das Liedduo mit der Walliser Sopranistin Franziska Andrea Heinzen und dem britisch-polnischen Pianisten Benjamin Malcolm Mead (Bild rechts).

Mit dem 100. Todestag von Claude Debussy und dem 100. Geburtstag von Leonard Bernstein erinnern sie an zwei Personen, die das 20. Jahrhundert mit ihrer Musik stark geprägt haben: Der Impressionist Debussy erneuerte mit seinen fremdartigen, sphärischen Klängen die klassische



Musik, Bernstein verkörperte wie kein zweiter die Personalunion eines Komponisten mit Broadway-Erfolg, Musikvermittlers und Dirigenten.

Am Konzert in Feldbrunnen-St. Niklaus werden Debussy und Bernstein mit anderen zeitgenössischen Weggefährten gewürdigt: Maurice Ravel, Eric Satie und Igor Stravinsky umrahmen Debussys Werke, Bernsteins ernste und hu-

morvolle Lieder erklingen zwischen Werken von Samuel Barber, Charles Ives und Aaron Copland.

Heinzen und Mead widmen sich neben Werken bekannter Komponisten auch selten aufgeführtem Liedgut und zeitgenössischer Musik. Das Duo wurde 2017 zweite am Sieghardt-Rometsch-Wettbewerb für Kammermusik und gewann den 2. Internationalen Lied-Wettbewerb Rhein-Ruhr in Ratingen. Zudem erhielt es den Kulturförderpreis Musik 2017 von Düsseldorf. (mgt)

Freitag, 23. November, 19.30 Uhr; Eintritt frei, Kollekte, im Anschluss Apéro.

kulturzeiger online

Der «kulturzeiger» erscheint drei Mal jährlich gedruckt und insgesamt zehn Mal online. All diese Ausgaben sind auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung (www.sokultur.ch) sowie als Beilage des «DBK aktuell» unter der Internet-Adresse www.so.ch zu lesen.

kulturzeiger 7.18:

Adina Friis: Musik zwischen Kaminfeuer und unberührten Weiten | Waldegg am Schösser-tag auf der Spur von Kulturerbe | Sabrina Christ im Künstleratelier Paris